

Grußworte zur Einführung von Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst und Verabschiedung von Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad am Sonntag Estomihi, dem 14. Februar 2021

**Ratsvorsitzender
Landesbischof Professor Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Evangelische Kirche in Deutschland**

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident „im Ruhestand“,
lieber Christian,

so lange steht dieser Tag nun schon in Deinem Kalender, und nun ist er da. Deinen Abschied feiern wir jetzt anders als geplant. Viele Menschen sind jetzt digital dabei, mit dem Herzen sind sie aber deswegen kein bisschen weniger dabei. Denn Du hinterlässt so viele Segensspuren bei so vielen Menschen – ich zähle mich auch dazu. Nur eines der vielen Orte, an denen das sichtbar wird, kann ich jetzt ansprechen – das Thema: Ökumene.

Es zieht sich durch Deine Vita wie ein roter Faden. Als Catholica-Beauftragter hast Du für die Vollkonferenz der UEK und für die EKD intensiv mitgebaut an den Brücken zu unseren katholischen Schwestern und Brüdern. Du und Bischof Karl-Heinz Wiesemann, Ihr wart ein super Team.

Dein Engagement für das Reformationsjubiläum 2017 war von diesem Geist geprägt. Deine Mitgliedschaft im Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen mit dem jetzt so bahnbrechenden Papier zu Abendmahl und Eucharistie ist Ausdruck davon, und auch Deine zentrale Rolle in der Konsultationsreihe zum Thema „Kirche und Kirchengemeinschaft“ zwischen der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen.

Man kann an dieser kleinen und natürlich unvollständigen Aufzählung schnell sehen: Immer, wenn es in Deutschland bei der Ökumene in den letzten Jahren vorangegangen ist, war Christian Schad dabei! Dafür danke ich Dir, lieber Christian, auch persönlich von Herzen. Und ich danke Dir für alle auch menschlich so wunderbare Zusammenarbeit in den letzten Jahren.

Nicht bei den Fragen stehen bleiben, sich nicht entmutigen lassen, nicht zurückschauen, sondern an der Liebe Gottes in Christus festhalten, hoffnungsfroh und zuversichtlich sein – so habe ich Dich in unseren gemeinsamen Jahren in der Kirchenleitung erlebt. Und genau das wird auch die Basis für das Leben in der Freiheit sein, das Dich jetzt erwartet. Von Herzen Dank, Dir lieber Christian, und Gottes Segen!

Sehr geehrte Frau Kirchenpräsidentin,
liebe Schwester Dorothee Wüst,

auf Sie dürfen wir uns jetzt einfach freuen. wir haben es in den Zeitungen gelesen. Und zwar nicht vor allem deswegen, weil Sie als erste Frau in diesem Amt heute Ihre neue Aufgabe als Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz antreten, so erfreulich auch das ist. Sondern v.a. wegen Ihrer Persönlichkeit und Ihren inhaltlichen Akzenten. Sie haben schon mit Ihrer Vorstellungsrede solche Akzente gesetzt. Akzente, die neugierig machen. Man spürt Ihnen die Leidenschaft für die Kirche und ihre Botschaft ab. Es brauche Visionen, haben Sie gesagt, es brauche Begeisterung, Träume. Wie Jakobs Traum, den Sie in Ihrer Vorstellungsrede aufgegriffen haben. Dass zu diesen Träumen auch die Fortsetzung der engen Zusammenarbeit mit den

katholischen Geschwistern gehört, haben Sie sehr deutlich gemacht. Und darüber habe ich mich gefreut.

Einer Ihrer Kernbegriffe ist die Kommunikation. Sie nehmen Bezug auf die Personen am Rande der Gesellschaft, Sie sprechen von der kircheninternen Kommunikation mit den Dekan*innen und regionalen Leitungsebenen und man spürt in Ihren Worten viel Verständnis für digitale Kommunikation. All das brauchen wir – auch für die EKD. Liebe Schwester Wüst, wir freuen uns auf Sie und auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und der Pfälzischen Kirche unter Ihrer Leitung. Von Herzen viel Kraft und Gottes Segen dafür!

**Kirchenpräsident Joachim Liebig,
Evangelische Landeskirche Anhalts**

Liebe Schwestern und Brüder,
lieber Christian,
liebe Schwester Wüst!

Mit allergrößtem Bedauern liegt dieses Grußwort nur schriftlich vor. Nicht nur die virale Situation, sondern auch eine ganz besondere winterliche Wetterlage erzeugen eine stabilitas loci der eigenen Art.

Lieber Christian,

auf eigenen Wunsch scheidest Du ein wenig eher aus dem Amt des Kirchenpräsidenten aus. Ich will nicht verhehlen, ich hatte im Stillen gehofft, wir könnten diesen Schritt gemeinsam tun. Damit endet für Dich Deine kirchenleitende Funktion in der Evangelischen Kirche der Pfalz, die uns beide – und es sei mir erlaubt, dieses wenigstens zu erwähnen – nach einem ersten Kontakt im Studium an der Kirchlichen Hochschule Bethel in den vergangenen Jahren wieder zusammengeführt hat. Dein Dienst als Kirchenpräsident einer Gliedkirche der EKD war geprägt durch eine ganze Reihe von Veränderungen, die auch traditionell volkskirchlich geprägte Gebiete in Deutschland zu gestalten haben. Das allein ist eine Aufgabe von erheblicher Tragweite. Hinzu traten für Dich, lieber Christian, jedoch weitere Aufgabenfelder an der Spitze der UEK und in vielen anderen Bereichen.

Alle Aufgaben hast Du stets in Deiner Dir eigenen ruhigen Art und Deiner solennen theologischen Fundamentierung bewältigt. Nicht zuletzt im Blick auf das sogenannte „Verbindungsmodell“ hast Du mit Deiner verbindlichen Art in der EKD bleibende Brücken geschaffen. Immer wieder spielt dabei auch die jahrhundertealte Verbindung zur Evangelischen Kirche in Anhalt eine Rolle. Nicht zuletzt der Besuch der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der Pfalz, der im vergangenen Jahr bei uns stattfinden konnte, ist dazu in lebendiger Erinnerung. Die dabei entstandene Idee einer vertieften Kooperation wird Früchte tragen.

Lieber Christian! Ich danke Dir für alles freundschaftliche und persönliche Miteinander. Ich danke Dir im Namen der Evangelischen Landeskirche Anhalts für die tiefe Verbundenheit, die Du zu uns hast. Ich danke Dir auch im Namen der UEK für Deinen unschätzbaren Dienst in der Kirche Jesu Christi zu besonderer Zeit.

Liebe Kirchenpräsidentin Wüst!

Anlässlich des erwähnten Besuchs im vergangenen Jahr lernten wir uns kennen. Ich freue mich außerordentlich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und bin gewiss, die stabile Gemeinschaft zwischen unseren Kirchen, das eingeführte Miteinander und gemeinsame theologische Einschätzungen werden auch zukünftig eine bleibende Verbindung schaffen.

Über die Herausforderungen Ihres neuen Amtes werden Sie intensiv informiert sein. Seien Sie versichert, ich stehe Ihnen jederzeit gerne auch persönlich für gemeinsame Beratung zur Verfügung. Aus Erfahrung weiß ich, wie wichtig letztlich solche informellen Verbindungen sein können. Im Namen der Evangelischen Landeskirche Anhalts begrüße ich Sie in Ihrem Amt und wir freuen uns auf das weitere Miteinander.

Ich wünsche Ihnen Beiden von Herzen Gottes Segen, sowohl für den neuen Lebensweg am Ende einer Aufgabe als auch für den neuen Lebensweg am Beginn einer neuen Aufgabe.

**Bischof Dr. Christian Stäblein,
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

Lieber Kirchenpräsident Dr. Schad, lieber Christian Schad,

der Lehrtext für diesen Tag von Verabschiedung und Geburtstag ist wahrlich sprechend: Christus Jesus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. (Epheser 2, 17) – Jesus Christus ist Friedensbringer, das wissen wir. Und auch, dass wir selbst das leider, trotz allem Wollen, oft nicht sind.

Dieser Kirchenpräsident aber ist in der Nachfolge und Nachahmung das in ganz besonderer Weise: Friedensbringer. Ob im ökumenischen Gespräch, ob im nicht immer zarten innerevangelischen Ringen, ob zwischen universitärer Wissenschaft und kirchlichen Realitäten, ob als Vorsitzender in Vollkonferenz und Präsidium der Union Evangelischer Kirchen, ob als Pfarrer, Kirchenpräsident, Catholica-Beauftragter oder Bruder, ich kenne kaum jemandem, der so verbindend und dabei entschieden, so klar und dabei alle mitnehmend, so sich selbst zurücknehmend und dabei sichtbar vorangehend friedensstiftend gewirkt hat und wirkt wie Du, lieber Christian!

Das Wort ist oft strapaziert, manchmal auch überstrapaziert, bei Dir aber passt es wirklich: Du bist ein Brückenbauer, wobei es in Treue zum Evangelium nicht um irgendwelche Brücken geht. Es geht um Frieden – mit den Nächsten, oft schwer genug, und mit den Fernen, keine kleine Herausforderung. So bin ich dankbar, in der Nähe des – mit der englischen Übersetzung der Seligpreisungen formuliert – peacemakers Christian Schad Kirchenleitung erlebt zu haben. Mit der Verabschiedung heute hört das ja nicht auf, die Aufgabe nicht, das Glück der Nähe nicht – der Auftrag des Evangeliums sowieso nicht. Danke Dir! Ich wünsche Dir heute, ja, im Glück zu sein und immer wieder gerufen zu werden: Gottes reichen Segen!

Liebe Frau Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst,

auch die Tageslosung für diesen besonderen Tag hätte nicht besser gewählt sein können: Gott wird sein Volk segnen mit Frieden. (Psalm 29, 11). Gott segne Sie und Ihren Dienst zu einem guten Miteinander von Jung und Alt, von Digital Natives und mit traditionellen Formen der Kirche verbundenen Menschen in der Evangelischen Kirche der Pfalz. Die Pandemie zeigt die Handlungsfelder deutlich auf.

Ich habe großes Vertrauen, dass es Ihnen gelingt, in vielerlei Hinsicht die heute notwendigen Brücken zu bauen. Und dabei als Kirche im Gespräch zu sein mit allen gesellschaftlichen Kräften. Herzliche Grüße aus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz an Sie persönlich und alle, die mit Ihnen den Amtsantritt feiern. Bleiben Sie miteinander gesund und behütet!

**Kirchenpräsident Christian Albecker,
Union Protestantischer Kirchen von Elsass und Lothringen**

Lieber Christian,

aus unserer siebenjährigen Freundschaft wird mir vor allem ein Bild in Erinnerung bleiben: die «Passerelle des Deux Rives», die in Straßburg den Rhein überspannt. An diesem symbolträchtigen Ort haben wir uns mit unserem Kollegen Jochen Cornelius-Bundschuh, Landesbischof der Evangelischen Kirche in Baden, viele Male zu den Höhepunkten im Leben unserer Kirchen und unserer Länder getroffen: die Europawahlen, das Jubiläum 500 Jahre Reformation, die Präsidentschaftswahlen in Frankreich und die Wahlen zum Bundestag in Deutschland, der Interreligiöse Friedensmarsch anlässlich des hundertsten Jahrestages des Endes des Ersten Weltkrieges, die Kapelle der Begegnung, ... Jedes Mal war es eine wunderbare Gelegenheit, die deutsch-französische Freundschaft zu bekräftigen, unsere gemeinsame Verpflichtung zum Frieden und zur Demokratie zu verdeutlichen im Namen des Evangeliums Jesu Christi, das uns bewegt. Für all diese Projekte habe ich in Dir immer einen verfügbaren und begeisterten Partner gefunden. Ich bin dankbar für die Brüderlichkeit, die uns miteinander verbunden hat, für die Wärme und Einfachheit Deines Empfangs und für den Enthusiasmus Deines Engagements im Dienst der Weltkirche. Auch als Präsident der Konferenz der Kirchen am Rhein bin ich Dir, im Namen unserer Mitgliedskirchen, unendlich dankbar.

Ich wünsche Dir nun, dass Du in dem neuen Kapitel Deines Lebens, das sich nun vor Dir öffnet, die Möglichkeit findest, eine Zeit des Friedens und der Gelassenheit zu leben, der Verfügbarkeit für Dich selbst und für Deine Lieben. Ich habe keinen Zweifel daran, dass Du in dieser neuen Freiheit viel Freude finden wirst, sowohl bei freiwilligen Engagements als auch bei Aktivitäten zur persönlichen Weiterentwicklung. Es wird mir immer eine Freude sein, Dich als Freund hier, in Straßburg, zu begrüßen, wenn Du die Gelegenheit hast, das Elsass zu besuchen. Möge Gott Dich segnen auf den Wegen, die sich vor Dir jetzt auftun!

Cher Christian,

de notre amitié de 7 années, je retiendrai avant tout une image: celle de la Passerelle des Deux Rives qui enjambe le Rhin à Strasbourg. C'est en ce lieu symbolique que nous nous sommes retrouvés bien des fois, avec notre collègue Jochen Cornelius-Bundschuh évêque de l'Eglise protestante de Bade, pour marquer les temps forts de la vie de nos Eglises et de nos pays: élections européennes, jubilé des 500 ans de la Réforme, élections présidentielles en France et au Bundestag en Allemagne, marche interreligieuse pour la paix à l'occasion du centenaire de la fin de la

Première Guerre Mondiale, chapelle de la Rencontre ... A chaque fois, cela a été l'occasion de réaffirmer l'amitié francoallemande, de marquer notre attachement commun à la paix et à la démocratie, au nom de l'Évangile de Jésus-Christ qui nous anime. Pour tous ces projets, j'ai chaque fois trouvé en toi un partenaire disponible et enthousiaste. Je suis reconnaissant pour cette fraternité qui nous a liée, pour la chaleur et la simplicité de ton accueil et pour l'enthousiasme de tes engagements au service de l'Église universelle. C'est aussi en tant que Président de la Conférence des Églises Riveraines du Rhin que je t'exprime notre commune reconnaissance.

Je te souhaite maintenant de trouver dans cette nouvelle page de vie qui s'ouvre devant toi l'occasion de vivre un temps de paix et de sérénité, de disponibilité pour toi-même et pour ceux qui te sont chers. Je ne doute pas que tu sauras trouver dans cette nouvelle liberté bien des satisfactions, tant dans des engagements bénévoles que dans des activités de développement personnel. J'aurai toujours plaisir à t'accueillir à Strasbourg lorsque tu auras l'occasion de te rendre en Alsace. Que Dieu te bénisse, ainsi que ton épouse, sur les chemins qui s'ouvrent devant toi!

Sehr geehrte Frau Kirchenpräsidentin, liebe Frau Wüst,

ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Wahl als Präsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz und wünsche Ihnen viel Freude und Gottes Segen bei der Übernahme Ihrer wichtigen Aufgaben.

Wir kennen uns noch nicht, aber ich bin überzeugt, dass die Freundschaft und die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Kirchen fortbestehen und weiter ausgebaut werden! Als Präsident der UEPAL, aber auch der Konferenz der Kirchen am Rhein, wird es mir eine große Freude sein, Sie in Straßburg empfangen zu dürfen, wenn es die sanitäre Lage erlaubt.

Ich grüße Sie sehr brüderlich, in der Freude unserer Verbundenheit in Christus!

Madame la Présidente, chère Mme Wüst,

Je tiens à vous féliciter pour votre élection comme présidente de l'Église protestante du Palatinat et vous souhaite beaucoup de satisfaction, avec la bénédiction de Dieu, dans l'exercice de vos importantes responsabilités. Nous ne nous connaissons pas encore, mais je suis convaincu que l'amitié et la collaboration entre nos deux Églises se poursuivra et se renforcera! C'est en tant que président de l'UEPAL, mais aussi de la Conférence des Églises Riveraines du Rhin, que j'aurai grand plaisir à vous accueillir à Strasbourg, lorsque la situation sanitaire le permettra. Recevez mes très fraternelles salutations, dans la joie de notre communion en Christ!

Bischof Dr. Georg Bätzing,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Einen herzlichen Gruß sage ich Ihnen allen,
liebe Schwestern und Brüder in der Evangelischen Kirche der Pfalz!

Es ist ein sehr bedeutsamer Tag heute, und ich bin dankbar und froh, ihn mit Ihnen erleben zu können. Kirchenpräsident Dr. Christian Schad übergibt nach mehr als zwölfjähriger Amtszeit sein Amt an Frau Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst.

Ihr gilt mein erster Gruß und der herzliche Wunsch, Gott möge Ihren Dienst segnen. In der katholischen Liturgie dieses Sonntags steht über der Heiligen Messe ein Psalmwort aus Psalm 31, und das möchte ich Ihnen gerne zusagen: „Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, die mich rettet. Denn du bist mein Fels und meine Burg; um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.“ Unter diesem Wort möge Ihr Dienst stehen.

Die gute Nachbarschaft zwischen der Evangelischen Kirche der Pfalz und dem Bistum Speyer wird ja heute vertreten durch Weihbischof Otto Georgens. Ich selber bin hier aus einem anderen Grund. Mit Christian Schad verbindet mich nun bereits seit einigen Jahren eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ja, er ist mir ein echter Freund in Christus geworden. Wir arbeiten zusammen im sogenannten Kontaktgesprächskreis auf der Ebene der Evangelischen Kirche Deutschlands und der Deutschen Bischofskonferenz. Regelmäßige Gespräche, regelmäßiges Ringen darum, dass unser Zeugnis als eins der Einheit wahrgenommen wird in den politischen Debatten, in den gesellschaftlichen Dimensionen, die unser kirchliches Tun immer wieder hat. Danke, lieber Christian, für Dein so aufopferungsvolles Bemühen in diesem Kreis, die Kontakte miteinander zu stärken.

Und seit zwei Jahren darf ich der katholische bischöfliche Vorsitzende des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologinnen und Theologen sein, dem berühmten Jäger-Stählin-Kreis, und Christian Schad ist seit letztem Jahr der evangelische bischöfliche Vorsitzende. Was wir hier an theologischen Überlegungen miteinander treiben, was hier an Reflexionsarbeit der kirchlichen Praxis geleistet – und wieder in diese Praxis eingespielt wird, das hat ein hohes Niveau, und das ist getragen, und dafür steht Christian Schad, vom Verstehenwollen des konfessionell anderen Gegenübers, von einer ökumenischen Leidenschaft, von einer herzlichen, geschwisterlichen, menschlichen Sympathie dem anderen gegenüber. Das ist das, was ich erlebe, und was mich sehr beeindruckt.

Lieber Christian, ich bin dankbar, heute dabei zu sein, wenn Du Dein Kirchenamt übergibst in die Hände von Frau Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst. Und ich freue mich darauf, dass wir in anderen Kontexten weiter so vertrauensvoll zusammenarbeiten, in gemeinsamer Leidenschaft für die Ökumene. Denn der Herr will, dass wir die Einheit finden in ihm, die zerbrochen ist durch menschliche Schuld. Er will, dass wir wieder in die Einheit finden, die er uns schenken will. Herzliche Grüße an diesem Tag. Gottes Segen für Sie alle!

**Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann,
Bistum Speyer**

Sehr verehrter Herr Kirchenpräsident Dr. Schad, lieber Christian,
sehr verehrte neue Kirchenpräsidentin Wüst,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Gerne hätte ich heute selbst den Gottesdienst mitgefeiert, in dem Kirchenpräsident Dr. Christian Schad verabschiedet und die neugewählte Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst in ihr Amt eingeführt wird: als Zeichen meiner tiefen und dankbaren Verbundenheit mit dem scheidenden Leitenden Geistlichen der Pfälzischen Landeskirche. Und um der neuen Kirchenpräsidentin zu versichern, dass ich mit ihr ebenso eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten möchte. Ich grüße Sie alle in tiefer ökumenischer Verbundenheit.

Verehrter Herr Kirchenpräsident Dr. Schad,
lieber Christian!

Es wird immer wieder geklagt, in der Ökumene bewege sich nichts. In der Tat wissen wir beide gut um die Mühen des ökumenischen Dialoges und auch um so manche Frustrationen, wenn konfessionalistisches Denken weiterhin geschürt wird, wo wir doch alle darum wissen, dass wir nur gemeinsam Christus in der Welt von heute glaubwürdig bezeugen können. Lässt man aber einmal wichtige Etappen unserer 13-jährigen Zusammenarbeit seit unserem fast zeitgleichen Amtsantritt 2008 Revue passieren, dann entsteht ein anderes Bild – das Bild eines unbeirrbar Weges des

„Zusammen-Wachsens“. Viele der geistlichen, theologischen, pastoralen Impulse, der gesetzten Zeichen und neuen Aufbrüche, der gemeinsam gefeierten Gottesdienste und gesellschaftspolitischen Initiativen sind dem ineinander gewachsenen Vertrauen entsprungen. Da ist der seit 2009 auf Bistums- und Landeskirkenebene gemeinsam gefeierte Gottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen, der ein wichtiges Zeichen unseres Willens zur Vollendung der sichtbaren Einheit der Kirche in versöhnter Vielfalt für das ganze kirchliche Leben in unserer Region war und ist. Ich denke an den großartigen Ökumenischen Kirchentag 2015 in Speyer, an die Feier des 500. Reformationsjubiläums als Ökumenisches Christusfest und die gemeinsamen Auftaktgottesdienste zum 200. Bistums- und Unionsjubiläum unserer Kirchen. Dazu an die Veröffentlichung des Ökumenischen Leitfadens und die Herausgabe mehrerer geistlich-ökumenischer Übungswege. An Begegnungen mit der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, an unsere Zusammenarbeit in ökumenischen Gremien und Dialogkommissionen und an unsere gemeinsamen Wortmeldungen, erst kürzlich zur Frage nach einem Lieferkettengesetz. Ich denke nicht zuletzt an den ganz konkret eingeschlagenen Weg des „Zusammen-Wachsens“ auf den unterschiedlichen Ebenen unserer Kirchen, der von dem Grundbewusstsein der Zusammengehörigkeit in der einen Kirche Jesu Christi getragen ist.

All das zeigt: Ökumene ist ein mehrdimensionales Geschehen. Grundlage und innerste Triebfeder muss der geistliche Ökumenismus sein: das Gebet um die Einheit, die wir nicht aus eigener Kraft bewirken, sondern letztlich nur als Geschenk von Gott erbitten können. Dazu der geduldige und oft mühsame theologische Dialog, ohne den es keine tragfähige Einheit geben kann. Und ebenso die praktische Zusammenarbeit, vor allem auch das gemeinsame Zeugnis inmitten der Welt.

Für all das hast Du Dich, lieber Christian, zeitlebens in Deiner Landeskirche eingesetzt: aus Deiner ökumenischen Leidenschaft heraus, die Dir gewissermaßen von Anfang an in Dein Leben eingeschrieben wurde, nicht zuletzt auch durch Deine katholische Großmutter. Aber auch aus Deiner tiefen geistlichen Verwurzelung heraus sowie mit hoher theologischer Kompetenz und Deiner offenen, verbindlichen und wertschätzenden Art, anderen Menschen zu begegnen. Für Dich schließen sich die innere Verbundenheit mit der eigenen kirchlichen Tradition und der Einsatz für die Ökumene nicht gegenseitig aus. Sie sind vielmehr untrennbar miteinander verbunden und bedingen und befruchten sich wechselseitig. Die Suche nach der Einheit ist uns von Christus selbst aufgetragen: „ut unum sint“ – „damit alle eins sind!“ „Wir brauchen mehr Sichtbarkeit in der Einheit und mehr Versöhnung in der Verschiedenheit, um in Christus verbunden zu bleiben und um gute und reiche Früchte bringen zu können.“ So hast Du es, lieber Christian, in Deiner letzten Predigt im Speyerer Dom vor drei Wochen treffend und griffig auf den Punkt gebracht!

Für all das will ich Dir heute – persönlich wie auch im Namen des ganzen Bistums Speyer – meinen tief empfundenen Dank sagen. Zugleich wünsche ich Dir alles Gute, Gesundheit und Tatkraft, vor allem aber Gottes Segen für den bevorstehenden Ruhestand – der nach unser aller festen Überzeugung alles andere als ruhig und beschaulich sein wird, sondern auch weiter geprägt von Deinem leidenschaftlichen Einsatz für Deine Kirche und für die Ökumene!

Verehrte Frau Kirchenpräsidentin Wüst!

Sie wurden heute in Ihr neues, verantwortungsvolles Amt eingeführt. Dazu wünsche ich Ihnen – wiederum im eigenen Namen und stellvertretend für alle Schwestern und Brüder im Bistum Speyer – Gottes reichen Segen.

In meinem Grußwort anlässlich der Einführung Ihres Vorgängers sagte ich 2008: „Sie treten Ihr Amt an in einer Zeit des Umbruchs, so mancher Transformationen, die im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben auf uns zukommen; eine Zeit, die neue Herausforderungen bereithält, die in besonderer Weise unser Zusammenwirken erfordern.“ Dies kann und muss ich heute, 13 Jahre später, genauso sagen. Ja, es gilt noch mehr als damals. Nicht nur, aber auch wegen der Corona-

Pandemie, die für alle Kirchen wie ein Brennglas wirkt und manche kirchlichen Umbrüche verdichtet und beschleunigt.

Die gewachsenen vertrauensvollen und vielfältigen Beziehungen zwischen unseren Kirchen wie auch unser erstes persönliches Treffen vor vier Wochen stimmen mich jedoch zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft immer tiefer „zusammen-wachsen“ werden. Denn nur gemeinsam finden wir überzeugende Antworten auf die anstehenden Herausforderungen. Ich will und werde gerne meinen Beitrag dazu leisten. Zugleich freue ich mich auf unsere Zusammenarbeit, auf gemeinsame Gottesdienste und den theologischen Austausch, auf zahlreiche praktische Initiativen und auf vielfältige Formen des gemeinsamen Zeugnisses. Beginnen Sie heute Ihren Dienst in der Gewissheit, dass der Geist der Stärke und der Zuversicht Sie in Ihrem Wirken zum Wohle der Kirche Jesu Christi begleitet.

**Ministerpräsidentin Malu Dreyer,
Landesregierung Rheinland-Pfalz**

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender Bedford-Strohm,
Sehr geehrter Herr Bischof Bätzing,
lieber Kollege Hans,
sehr geehrte Frau Kirchenpräsidentin Wüst,
sehr geehrter Herr Kirchenpräsident Dr. Schad,
meine sehr geehrten Herren und Damen,

wie schön wäre es, wenn wir jetzt zusammen ein großes Fest feiern könnten. Ganz viele Menschen hätten sich gewiss gern persönlich von Ihnen, lieber Herr Dr. Schad, als Kirchenpräsident verabschiedet, und Sie, liebe Frau Wüst, als neue Kirchenpräsidentin begrüßt. Corona hat alle Fest-Pläne durchkreuzt, aber ich bin sicher, dass viele Pfälzer und Pfälzerinnen in diesem wunderbaren feierlichen Gottesdienst mit Ihnen verbunden waren.

Erlauben Sie, verehrte Frau Kirchenpräsidentin, dass ich zuerst das Wort an den scheidenden Kirchenpräsidenten richte.

Lieber Herr Dr. Schad,

ich möchte mich bei Ihnen sehr, sehr herzlich bedanken: Als Ministerpräsidentin danke ich Ihnen von Herzen für die gute und von großem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit über viele Jahre. Für die Landesregierung waren Sie immer ein verlässlicher und überaus geschätzter Partner. Sie unterstützen das Land auch im Vorstand des Trägervereins der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz, wofür ich mich an dieser Stelle ebenfalls herzlich bedanke.

Auch persönlich danke ich Ihnen für viele gute Gespräche, in denen ich durch Sie erlebt habe, welche Kraft der christliche Glaube entfalten kann. Protestantische Freiheit zeigt sich bei Ihnen in einer wirklich beeindruckenden Freundlichkeit, mit der Sie jedem Menschen begegnen. Für die Gläubigen sind Sie ein gewinnender Prediger, dem sie gerne zuhören.

Moderat im Ton und leidenschaftlich in der Sache – so werden Sie beschrieben und so habe auch ich Sie als Kirchenpräsident erlebt. Wenn es um Mitmenschlichkeit und um die Rechte der Schwächeren in unserem Land geht, wollen Sie durch starke Argumente und durch Dialog überzeugen. Standfest und beharrlich. Das ist Ihnen in herausragender Weise gelungen.

Wer Ihnen begegnet, der erlebt einen Seelsorger und Theologen, dem das gute Miteinander zwischen katholischer und evangelischer Kirche eine echte Herzensangelegenheit ist. Dass Kirche in der Pfalz heute selbstverständlich evangelisch und katholisch zusammen ist, daran haben Sie, lieber Herr Dr. Schad, wesentlichen Anteil. Und ich bin sicher: Diese reiche Frucht Ihrer Amtszeit

wird bleiben. Auch auf der Ebene der Evangelischen Kirche in Deutschland bauen Sie Brücken zwischen den Konfessionen. Rückschläge verstehen Sie als Ansporn, sich in strittigen Glaubensfragen noch entschiedener zu verständigen.

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Schad,

auch wenn der Amtswechsel genau genommen erst am 1. März erfolgt: Heute beginnt für Sie ein neuer Lebensabschnitt, dessen Beginn nicht nur auf den Valentinstag fällt, sondern auch auf Ihren Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch im Namen der gesamten Landesregierung! Ich wünsche Ihnen von Herzen noch viele Jahre voller Lebenskraft, als Theologe weiter große wissenschaftliche Neugier, als Genussmensch jede Menge kulinarischer Entdeckungen und natürlich in allem beste Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Sehr geehrte, liebe Frau Kirchenpräsidentin Wüst,

Sie sind heute feierlich in das Amt der Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz eingeführt worden. Dazu gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Ich freue mich natürlich besonders, dass nach über 200 Jahren mit Ihnen erstmals eine Frau die Protestantische Landeskirche leiten wird. Sie übernehmen dieses Amt in einer ganz besonderen Zeit. Die Corona-Krise verlangt den Menschen Äußerstes ab, sie stellt neu die Frage nach Sinn und Halt, vieles wird vermisst und Vertrautes auf den Prüfstand gestellt. Ich bin begeistert zu sehen, mit welcher Zuversicht Sie Ihre neue Verantwortung übernehmen. Sie wollen nicht ängstlich auf den Wandel schielen, sondern möglichst viele auf dem Weg der Veränderung mitnehmen; nicht für andere denken, sondern mit anderen, aus verschiedenen Tönen Musik werden lassen – das macht Mut!

Ich freue mich darauf, mit Ihnen die gute Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche der Pfalz fortzusetzen. Sie können sich darauf verlassen: In der Staatskanzlei werden Sie immer ein offenes Ohr finden. Von Herzen wünsche ich Ihnen einen guten Start und die nötige Kraft bei der Bewältigung Ihrer wichtigen Aufgaben. Viel Freude, besten Erfolg und Gottes reichen Segen für Ihr Amt als Kirchenpräsidentin!

**Ministerpräsident Tobias Hans,
Landesregierung des Saarlandes**

Liebe Frau Wüst, lieber Herr Dr. Schad,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist nun 'mal eine Tatsache, dass das Saarland rein räumlich nur einen kleinen Teil an der Evangelischen Kirche der Pfalz hat.

Es ist aber auch eine Tatsache, dass sich die Evangelische Kirche der Pfalz auf allen Ebenen im Saarland engagiert und ein besonderes Gewicht auch im Kreis der Kooperationspartner der saarländischen Landesregierung hat. Ich will dafür zunächst einmal Danke sagen: den Verantwortlichen in der Kirchenleitung, aber auch allen Haupt- und Ehrenamtlichen.

Die saarländische Landesregierung unterhält seit vielen Jahren eine enge, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern der Evangelischen Kirche der Pfalz und darin drückt sich auch die Wertschätzung, der Respekt der Landesregierung vor dem wirklich unschätzbaren Beitrag der Kirchen für den sozialen Zusammenhalt in unserem Land aus.

Und das gilt, wie ich finde, ganz besonders für den scheidenden Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche der Pfalz.

Lieber Herr Dr. Schad, auch wenn man Ihr Leitmotiv – den reformatorischen Grundsatz „sine vi, sed verbo“ – also: „Nicht durch Gewalt, sondern durch das überzeugende Wort“ – bisher nicht gekannt hat, man hat es Ihrem Reden, man hat es Ihrem Tun immer angemerkt.

Ich will in diesem Zusammenhang erinnern an unsere Diskussionen über die Reaktionen auf Populismus, auf Hassbotschaften im Netz, in denen Sie Ihr Motto immer zur Leitlinie Ihres Handelns gemacht haben.

Für uns Saarländerinnen und Saarländer kann ich jedenfalls sagen: Lieber Herr Dr. Schad, die Evangelische Kirche der Pfalz war in den vergangenen Jahren bei Ihnen in „guten Händen“.

Für diese engagierte Zusammenarbeit mit der Regierung im Saarland und auch für die zahlreichen gewinnbringenden persönlichen Begegnungen will ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken.

Ich wünsche Ihnen zum Start in den neuen Lebensabschnitt, der jetzt beginnt, alles Gute – und neue Impulse, Perspektiven und Erfahrungen, für die vielleicht in den vergangenen Jahren wenig Freiraum war. Jetzt sind sie möglich.

Vor allem aber: Bleiben Sie bitte gesund!

Liebe Frau Kirchenpräsidentin Wüst,

mit der Aufnahme des Amtes der Kirchenpräsidentin durch Sie schlägt die Evangelische Kirche der Pfalz ein neues Kapitel auf. Denn zum ersten Mal in der mehr als 200-jährigen Geschichte der Landeskirche wird eine Frau nun die Evangelische Kirche der Pfalz leiten und ihr vorstehen.

Ich finde, das ist ein starkes, ein ermutigendes Signal, zu dem ich die Evangelische Kirche der Pfalz wirklich nur beglückwünschen kann.

Als ehemalige Gebietsdezernentin, die auch für den Kirchenbezirk Homburg zuständig war, sind Ihnen die saarländischen Pfarreien bereits vertraut, und Sie wissen, wie wir Saarländerinnen und Saarländer ticken.

In den Worten des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker (der ja im Übrigen auch einmal Kirchentagspräsident war) hört sich das so an: „Die Saarländer leben uns vor, wie man gleichzeitig ein guter Saarländer, ein guter Deutscher, ein guter Europäer und ein guter Nachbar sein kann.“ Sie wissen also, dass wir im Saarland Ihnen die Arbeit ganz bestimmt nicht schwermachen.

Trotzdem, es liegen vor Ihnen, es liegen vor uns große Aufgaben.

Die Zeiten, die wir aktuell erleben, sind außergewöhnlich. Weit mehr als sonst kann ich spüren, dass die Menschen nach Orientierung, dass sie nach Zuspruch suchen.

Und da sind wir alle, aber da sind ganz besonders unsere Kirchen gefordert.

Gerade in dieser herausfordernden Zeit wünsche ich Ihnen deshalb, liebe Frau Wüst, und ich schließe da Ihre Familie mit ein, ich wünsche Ihnen im Namen der gesamten Landesregierung, dass der Geist Gottes Sie bei all Ihren Vorhaben und Aufgaben begleiten und leiten möge.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit. Ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit von Herzen alles Gute und Gottes Segen.

**Pfarrer Thomas Jakubowski,
Pfarrvertretung der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)**

Sehr verehrter Herr Kirchenpräsident in Ruhe Dr. h. c. Schad.

Lieber Christian, zuerst einmal alles Gute zu deinem heutigen Geburtstag.
Es fällt mir schwer am heutigen Tag kurze und passende Worte zu finden, denn uns verbindet eine lange gemeinsame Geschichte. Unser erstes längeres Gespräch war während meines Vorbereitungsdienstes. Da hast du mich nach einer Predigtabhör vor fast 30 Jahren für meine Hebräischkenntnisse und den Umgang mit dem Predigttext aus dem Alten Testament gelobt. Aber denkwürdig ist mir vor allem jenes Gespräch nach dem Tag der Begegnung in Speyer im Mai 1999, als du mich darum gebeten hast, dass ich die Behindertenseelsorge der Landeskirche übernehmen sollte. Zu diesen beiden Ereignissen könnte ich noch viele Gespräche in Gremien oder unter vier Augen ergänzen, in denen wir uns ausgetauscht haben. Wir waren nicht immer einer Meinung, aber ich habe deine Liebe für die Kirche und deine Überzeugung von der Kraft des Evangeliums gespürt. Damit hast du mich so manches Mal von einer anderen Meinung überzeugen können, typisch evangelisch, nämlich aus der Kraft der Argumentation.
Für dieses Miteinander, für den Einsatz für unsere Kirche und vor allem für deine ökumenische Vision einer Einheit in Verschiedenheit, möchte ich dir im Namen der Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirche der Pfalz Dank sagen und Respekt zollen. Für den Ruhestand wünschen wir Dir Gesundheit und Wohlbefinden. Dein Einsatz für die Ökumene wird nicht mit dem Ruhestand beendet und du kannst weiter für alle Christen in unserem Land um die kleinen Schritte des Miteinanders im Evangelischen Bund ringen. Ich wünsche mir und uns noch viele Begegnungen, im Gottesdienst, in Diskussionen und vielleicht auch in kleinen Gesprächen. Du hast mir und uns bereits jetzt viel gegeben. Danke dafür und wir sind gespannt auf weitere Zeichen deines Wirkens auf dem gemeinsamen Weg der Verkündigung der mancherlei Gnaden unseres barmherzigen Gottes.

Sehr geehrte und sehr verehrte Frau Kirchenpräsidentin Wüst,
Kollegin in der Verkündigung und Schwester im Glauben, liebe Dorothee.

Ich freue mich auf deinen Dienst in unserer Kirche. Du hast bei deiner Bewerbungsrede deutlich gemacht, dass du viele Träume von einer erneuerten Kirche hast. Ich werde dich bei der Verwirklichung der Träume, der Ideen, der Visionen zur Seite stehen. Diese habe ich dir bereits Anfang des Jahres versprochen. Wir müssen an der Kommunikation arbeiten. Untereinander, miteinander und zu den Menschen außerhalb der Kirche, da brauchen wir neue Antworten auf neu gestellte Fragen. Die Fragen sind keine neuen Fragen, aber die Fragestellung werden immer mit anderen Worten formuliert. Daher helfe ich dir gerne bei der Übersetzung. Nein, es sind keine neuen Fragen. Schon zur Gründung des Verbandes der Pfarrerinnen und Pfarrer im Jahr 1892 vor 129 Jahren ging es um die Bedingungen und die Lasten des Dienstes im Pfarramt. Es wurde von verausgabten Gebern gesprochen. Wer gibt, der braucht auch etwas. Und unsere Menschen im Dienst der Kirche geben viel in der Verkündigung, in der Lehre, in der Diakonie und im Trost. Die Anfragen an den Dienst und die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen kirchlichen Arbeitsfeldern haben neue Kleider an, aber der alte Kerl steckt immer noch drin. Es geht nicht nur um Lohn, Besoldung, Dankeschön und Anerkennung, sondern um Auferbauung und Stärkung für den Dienst, egal ob Haupt-, Neben- oder Ehrenamt.

In meiner Funktion als Vorsitzender der Vertretung der Pfarrerinnen und Pfarrer im Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz haben ich sehr gut mit deinen Vorgängern Eberhard Cherdron und Christian Schad zusammengearbeitet. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir auch gut an der Sache Jesu mit Begeisterung arbeiten werden, diskursiv, konstruktiv und bestimmt auch erfolgreich. Eine Regenjacke gegen Anfeindungen, Zeit zum Üben mit der Trompete und einen festen Grund unter

den Füßen durch Gebet und Bibellektüre sind schöne Symbole und Bilder, die ich dir nicht schenken kann, aber dir trotzdem von Herzen wünsche.
Aber vielleicht ergibt sich im Sommer ein Gespräch unter vier Augen bei einem Gläschen Wein, welches ich gerne spendiere, bei dem wir einfach zusammen träumen können, wie wir das Miteinander in der Kirche, die Kultur unter allen Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen und die Wahrnehmung des kirchlichen Angebots verbessern können.
Und dabei will ich dich nicht von meinen Ideen überzeugen, sondern mich mit dir auf den Weg machen: Ich möchte mit dir mutig voranschreiten, mit Mut, mit Zuversicht, ohne Angst vor der Zukunft und im tiefen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus.
Gott befohlen und Gottes reichen Segen für deinen Dienst als Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz.

**Kirchenrat Wolfgang Schumacher,
Beauftragter der Ev. Kirchen im Lande Rheinland-Pfalz**

Ich spreche für die Herausgeber, zu denen noch Paul Metzger und Andreas Rummel gehören. Und ich beginne mit einer Enttäuschung. Nein, eine Festschrift ist das nicht, die ich überreiche. Denn es ist ja kein Fest, wenn ein Kirchenpräsident verabschiedet wird. Wir feiern die Amtseinführung der neuen Kirchenpräsidentin. Wir feiern nicht, dass ihr Vorgänger geht. Was geht hier dennoch vor?
Als Protestanten vergeben wir keine Orden, hängen nichts um oder heften an, wir überreichen. Wir überreichen ein Buch. Kein Bildband – obwohl manche Bilder Bände sprechen könnten. Die Kirche des Wortes würdigt mit Worten, weil wir geprägt sind vom Schreiben und Lesen, vom Reden und Hören.
Und so sind in diesem Buch rund 320.000 gedruckte Buchstaben enthalten. Aneinandergereiht zu Worten, Sätzen, Absätzen – Aufsätzen. Beigetragen haben dazu 16 Autorinnen und Autoren aus Kirchenleitung und theologischer Wissenschaft. Denn in beiden Bereichen ist Christian Schad zu Hause.
Und im Thema: der Ökumene. Um sie geht es in diesem Buch. Ganz ohne große Worte und Grußworte. Sachorientiert. Protestantisch nüchtern. Auch in den katholischen Teilen. Ökumenische Vielfalt, die sich hier entfaltet. Ein Aufgebot namhafter Weggefährtinnen und Weggefährten und ein Angebot für wissbegierige Leserinnen und Leser.
Wir Herausgeber geben nun heraus, dass wir streng waren. In der Auswahl der Autorinnen und Autoren, beim Lektorat der Beiträge, der Zeitplanung der Produktion. Allen, die sich dem fügten, herzlichen Dank.
Und ich füge hinzu: Gerne hätten wir Christian Schad mit diesem Buch überrascht. Das misslang. Leider. Wir hätten es uns denken können.
Aber wir können dennoch danken. Vor allem Gisa Bauer für die Mitarbeit. Und der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig, bei der das Buch unter dem Titel „Neige Dein Ohr ...“ erschienen ist.
Ach ja: von Festschrift dürfen wir dennoch sprechen: heute an seinem ganz persönlichen Fest. Am Geburtstag. Viel Glück und viel Segen.

**Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad,
Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)**

*Dankesworte am Sonntag Estomihi, dem 14. Februar 2021,
in der Gedächtniskirche der Protestation zu Speyer*

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist mir ein Herzensanliegen, Ihnen allen zu danken!

Zu danken für Ihren Besuch – wenn auch unter erschwerten Bedingungen – hier, in Speyer: der Stadt mit einer großen jüdischen Geschichte und – Gott sei Dank – einer lebendigen Gegenwart und hoffnungsvollen Zukunft; der Stadt, in der Ökumene bereits am Domplatz sichtbar wird; der Reformationsstadt Europas; der Stadt der Protestation.

Ich danke dafür, dass wir Gottesdienst gefeiert haben als Christen verschiedener Konfessionen: als Lutheraner und Katholiken, als Reformierte und Orthodoxe, als Unierte und Mennoniten, und dabei gespürt haben: im Glauben an Jesus Christus sind wir eins.

Ökumene hat viel mit Begegnung zu tun, dem Abbau von Vorurteilen, der Entdeckung von Gemeinsamkeit. So danke ich stellvertretend dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Herrn Bischof Dr. Bätzing, Dir, lieber Georg, auch für Dein so freundliches Grußwort.

Mein von Herzen kommender Dank geht heute auch an Bischof Dr. Wiesemann für erfahrene ökumenische Freundschaft. Für mich Verpflichtung, weiter zu suchen nach der sichtbaren Einheit der Kirche als vielfältiger Gemeinschaft in einem Glauben und: am Tisch des Herrn!

Dass wir hier, in der Nähe zu Frankreich – mit Nachbarn und Freunden aus dem Elsass zusammen sind, ist ebenfalls ein großes Geschenk. Ein Geschenk, das meine Generation erhalten hat – und das wir nicht nur pflegen, sondern weitergeben müssen. Mit Christus können wir Grenzen überschreiten und den Kräften widerstehen, die erneut Zäune errichten und sich einmauern möchten. Danke, lieber Kirchenpräsident Christian Albecker, dass Du heute da bist – und danke auch für Deine so herzliche Grüße!

Als Pfälzische Landeskirche sind wir Glied der Evangelischen Kirche in Deutschland. Auch hier geht es darum, Vielfalt und Einheit, Regionalität und Zentralität, konstruktiv aufeinander zu beziehen. Und das geht nur auf der Basis ehrlichen Vertrauens. Dass die EKD als Gemeinschaft ihrer lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen selbst Kirche ist, das habe ich versucht, als Vorsitzender der Union Evangelischer Kirchen zu leben. Dass heute so viele Weggefährten aus dem Bereich der EKD unter uns sind, freut mich daher besonders.

Danke, verehrter Herr Ratsvorsitzender, danke Dir, lieber Heinrich

Bedford-Strohm, danke dem Kirchenpräsidenten unserer Partnerkirche, der Evangelischen Landeskirche Anhalts, also Dir, lieber Joachim Liebig, und danke dem Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Dir lieber Christian Stäblein, für Eure so anerkennenden Worte.

Liebe Schwestern und Brüder, ich blicke heute zurück und voraus. Mein Leben war und ist ein Leben in der Kirche. Hier – habe ich Ermutigung und Orientierung erfahren, ebenso den Raum, auch mit unbeantworteten Fragen leben zu können. Und: ein Leben für die Kirche. Aber: Es kommt auf die Umkehrung der Reihenfolge an: vom Leben für die Kirche – zur Kirche für das Leben. Die Lebensdienlichkeit des Glaubens ist das, was dran ist. Gefragt sind Begegnungen mit der Freundlichkeit Gottes, Gesten, in denen sich seine Zusage „Ich bin da für euch“ widerspiegelt und zu Herzen geht.

In einem bestimmten Sinn wird unsere Kirche – unabhängig von ihrer Größe – immer öffentliche Kirche bleiben, weil sie „die Botschaft von der freien Gnade Gottes“ ausrichten soll „an alles Volk“ (Barmen VI). Darum tauscht sie sich aus mit den politisch Verantwortlichen. Ist es doch unser Auftrag, um noch einmal Barmen zu zitieren, „an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten“ zu erinnern (Barmen V).

Deshalb bedanke ich mich – stellvertretend – bei Ihnen, Frau Ministerpräsidentin Dreyer, und bei Ihnen, Herr Ministerpräsident Hans, für das partnerschaftliche Verhältnis zum Wohl der uns gemeinsam anvertrauten Menschen.

Sich einzumischen, den langen Atem zu behalten, geht freilich nur: mit anderen gemeinsam. So bedanke ich mich bei den Gemeinden und Diensten unserer Landeskirche, den Haupt- und Ehrenamtlichen, den Mitgliedern der Landessynode, der Kirchenregierung, des Landeskirchenrats für das vertrauensvolle Miteinander – und spreche diesen Dank heute unserem Synodalpräsidenten, also Dir, lieber Hermann Lorenz, gegenüber, stellvertretend aus.

Aber auch im Kleinen geht es nur zusammen: mit einem Team von Mitarbeitenden, die in guten und schweren Zeiten zusammenstehen. So bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Frau Schneider, für die kontinuierliche Begleitung im Sekretariat, bei meinem Büroleiter, Herrn Christian Roth, meinem persönlichen Referenten, Herrn Pfarrer Andreas Rummel, bei der Leiterin unserer Bibliothek und Medienzentrale, Frau Dr. Traudel Himmighöfer, und meinem ehemaligen Öffentlichkeitsreferenten, Herrn Kirchenrat Wolfgang Schumacher – sowie bei allen anderen Mitarbeitenden im Dezernat 1. Nicht zuletzt: bei meinem Fahrer, Herrn Martin Jahn.

„Neige Dein Ohr ...“, so lautet der Titel der Festschrift, die mir überreicht worden ist. Danke den drei Herausgebern: Dr. Paul Metzger, Andreas Rummel und Wolfgang Schumacher – und allen Autorinnen und Autoren. Das ist eine große Ehre für mich!

Der Titel spielt an auf ein Wort aus dem Buch der Sprüche Salomos: „Neige dein Ohr den Worten der Weisen – und höre sie – und nimm dir mein Wissen zu Herzen“ (Sprüche 22, 17).

Dass die Einkehr in das Wort der biblischen Weisheit Trost und Orientierung schenke, das wünsche ich heute besonders Dir, liebe Dorothee Wüst, persönlich und im Blick auf Dein neues Amt – und: ich wünsche es uns allen.

Seien und bleiben Sie Gott befohlen: Adieu!